

Partizipation

Eine funktionierende Demokratie lebt von der Partizipation mündiger Bürgerinnen und Bürger. In westlich geprägten Demokratien ist die Mitbestimmung eine Art «Menschenrecht». Bereits hier zeigen sich jedoch erhebliche Unterschiede: Während im Schweizerischen Demokratieverständnis nicht nur die Wahl des Parlamentes, sondern auch regelmässige Mit-Entscheidung in Sachfragen zum politischen Leben gehören, werden in anderen westlichen Demokratien Parteien-Mehrheiten gewählt, die dann die Sachpolitik in der Regierung oder der Opposition betreiben – und die Wählerinnen und Wähler zu «Betroffenen» der Sachpolitik machen, bis wieder Wahlen anstehen.

So oder so: Es bleibt ein Grundanliegen der Politik, die Partizipation aller Gesellschaftsgruppen zu fördern. An demokratischen Prozessen kann nur teilhaben, wer wirklich gelernt hat, sich zu informieren, mit zu sprechen und den Prozess zu gestalten und letztlich mit zu entscheiden. Wenn aus Kindern und Jugendlichen aktive, engagierte und politisch denkende Menschen werden sollen, müssen dafür die Voraussetzungen aktiv geschaffen werden – durch die demokratische Beteiligung von klein auf.

Kinder und Jugendliche schätzen die Möglichkeit, im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit (gemäss Art. 11 der Schweizerischen Bundesverfassung) in Belangen mitzubestimmen, die sie betreffen. So kann sich die sogenannte «Demokratie der Zuschauer, Zuschauerinnen» (www.jugendbeteiligung.cc) zu einer Demokratie der aktiven Auseinandersetzung und Umsetzung entwickeln.

Partizipation – eine Grundvoraussetzung für Projekte mit Jugendlichen

Partizipation ist und bleibt DER zentrale Schlüsselbegriff der (Jugend-) Politik und der Jugendarbeit. Übersetzt heisst Partizipation «Teilhabe», partizipieren wird mit «teilhaben» gleichgesetzt. Die entscheidenden Fragen lauten: «Teilhaben» woran und in welchem Ausmass?

Die Partizipation von Jugendlichen in Projekten während der Freizeit – wie sie von funtasy projects in den letzten Jahren erfolgreich in unzähligen Projekten erprobt worden ist – kann nur beschränkt mit direktdemokratischen Traditionen und Ambitionen gleichgesetzt werden: Im Verständnis von funtasy projects ist Partizipation eine wirksame Form, um die Anliegen von Einzelnen und Gruppen in den demokratischen Prozess einzuspeisen. Dadurch wird die Kompetenz von Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld gestärkt (Empowerment auf individueller Ebene) und genutzt, um innovative Lösungen für ihre Anliegen zu realisieren. Durch partizipative Projekte können weit mehr Jugendliche aktiviert werden, als dies in (Jugend-) Parlamenten möglich wäre – unabhängig von ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihrer sozialen, ethnischen und religiösen Herkunft.

In der Literatur werden verschiedene Skalen mit mindestens drei bis maximal neun differenzierenden Stufen von Partizipation diskutiert. Sinnvoll scheint die Unterscheidung von fünf Stufen der Partizipation: Diese fünf Stufen sind hierarchisch aufgebaut und gleichen einer Pyramide: Information – Mit-Sprache – Mit-Entscheidung – Mit-Beteiligung

Bewegungen Bottom Up

Partizipative Projekte stellen eine Form ausserparlamentarischer Bewegungen für sozialkritische und innovative gesellschaftliche Projekte dar, die Jugendliche ernst nimmt und dadurch Politikerinnen und Politikern glaubwürdige Impulse für eine zukunftsgerichtete Jugend-Politik geben können.

– Selbst-Verwaltung. Gemäss dieser Differenzierung sind Information und Mit-Sprache lediglich Voraussetzungen für eine «echte» Partizipation. Beschränkt sich Partizipation auf diese beiden Stufen, spricht man von einer Scheinbeteiligung.



5 Selbstverwaltung und Autonomie

Wer informierte Positionen vertritt, im gegenseitigen Austausch Ideen und Vorschläge entwickelt, sich in der Aushandlung durchsetzen und an der Realisierung beteiligt ist, kann das Erreichte auch kontrollieren und autonom verwalten (in der Literatur wird diese Form der Partizipation auch mit «Kontrolle» bezeichnet).

4 Mit-Beteiligung an der Realisierung

Wer sich informiert, in der Sache und im Prozess mitspricht und mitentscheidet, wo's lang geht, engagiert sich mit Kopf, Herz und Verstand.

3 Mit-Entscheidung

Diese echte Stufe der Partizipation kann als «Kompromiss zwischen Fremdbestimmung (als Betroffene) und Selbstbestimmung» verstanden werden: Entscheidungen zu fällen, bedeutet, einen ersten Schritt in Richtung «Verantwortung» zu machen. Durch die Mitbestimmung werden Betroffene zu Beteiligten, eine zentrale Voraussetzung für demokratische Prozesse sowie die Entwicklung autonomer Persönlichkeiten und Emanzipation (wie etwa in Jugendparlamenten).

2 Mit-Sprache

Diskursive Formen des Austausches sind geeignet, erworbene Informationen zu verarbeiten, zu bewerten und daraus Ideen und Vorschläge zu entwickeln. Oft wird jedoch der Spielraum für diesen Austausch hierarchisch eingegrenzt. Je nach Verständnis, sind vor allem Volksschulen bereit, in einem gewissen Umfang «Mitsprache» zu gewähren.

1 Information

Aktive (selbstbestimmte) oder passive (selektierte) Information ist eine Grundvoraussetzung für Partizipation.

Insbesondere auf kommunaler Ebene bietet der übersichtliche Rahmen der Gemeinde direktdemokratische Möglichkeiten, nicht nur von der Politik «betroffen» zu werden, sondern als Akteur respektive Akteurin «beteiligt» zu sein und das Leben im Dorf oder im Quartier mitzugestalten.

Daher ist in partizipativen Projekten darauf zu achten, dass die Jugendlichen nicht nur auf der Ebene der Projektinhalte, sondern auch in der Projektsteuerung – etwa in der Trägerschaft und der Projektleitung – gleichwertig vertreten sind. Dies ist insbesondere deshalb sehr anspruchsvoll, weil die «Erwachsenenstrukturen» meist nicht jugendgerecht sind oder Jugendliche überfordern können – und deshalb selten auf ihr Interesse stossen.

Grundsätze und Qualitätskriterien für Partizipation von Jugendlichen

funtasy projects unterstützt eine möglichst transparente und einheitliche Definition von Qualitätskriterien für Partizipationsprojekte auf nationaler Ebene. Die folgenden Anregungen basieren auf eigenen Erkenntnissen sowie der Konsultation von Fachliteratur, inklusive Internet-Seiten (z.B. www.jugendbeteiligung.cc).

Freiwilligkeit

- Die Freiwilligkeit der beteiligten Jugendlichen muss gewährleistet bleiben. Die beteiligten Jugendlichen haben jederzeit die Wahl, sich aus dem Projekt zurück zu ziehen, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen. Jugendliche sind von der Planung, über die Umsetzung bis hin zur Präsentation aktiv beteiligt.

Selbstbestimmung

- Angestrebt wird die Selbstbestimmung und selbst verwaltetes Tun von Gruppen von Jugendlichen – die schwierigste und «echtste» Form der Partizipation.
- Die Jugendlichen entscheiden, welchen Themen sie sich widmen wollen. Es ist jedoch denkbar, dass die Idee oder ein lebensnahes Thema von den Kollegen oder Freunden sowie von einer erwachsenen Vertrauensperson «gestiftet» werden kann.
- Ziel von Partizipationsprojekten ist die Verbesserung der Lebenswelt von Jugendlichen und nicht die politisch-ideologische oder religiöse Instrumentalisierung oder Vereinnahmung von jungen Menschen.

Prozessorientierung

- Konfliktaustragung und Konsensfindung in der Gruppe sind zentrale Pfeiler der sozialen Kompetenz, ohne die Partizipation – wie funtasy projects sie versteht – nicht möglich ist. Erwachsene Vertrauenspersonen können einen moderierenden Einfluss übernehmen.
- Aufgabe der erwachsenen Begleitperson ist es, die Jugendlichen im «gemeinsamen Prozess» zu halten: Verbindlichkeit in der freiwilligen offenen Arbeit mit Jugendlichen ist jedoch äusserst anspruchsvoll und kann je nach Situation bereits ein Ziel von partizipativen Projekten darstellen.

Adressatinnen-, Adressatengerechtigkeit

- Erfolgreiche Beteiligung bietet Jugendlichen alters- und geschlechterentsprechende Möglichkeiten aktiver Mitgestaltung.
- Kinder- und jugendgerechte Methoden erhöhen die Chance auf eine lustvolle Beteiligung.

Jugendgerecht

Wie Partizipation konkret auszusehen hat, ist immer auch eine Frage der Voraussetzungen der Beteiligten sowie des Settings. Die Form der Partizipation hat nicht nur deren Interessen, Wünsche, Gefühle und Ängste zu berücksichtigen, sondern auch ihre Möglichkeiten und Grenzen.

- Partizipationsprojekte (mit dem Projektgerüst in vier Etappen) in der Freizeit lassen ein Mindestalter (soziale Reife) als sinnvoll erscheinen, damit die Verantwortung für den Inhalt und den Prozess von den Jugendlichen (mit-) getragen werden kann.

Unterstützung

- Eine Unterstützung von Jugendlichen in Partizipationsprojekten durch qualifizierte Animatoren und Jugendarbeiterinnen sowie weiteren Mitgliedern der Projektträgerschaft ist erwünscht und zulässig, sofern der Inhalt und die Prozesse von den Jugendlichen entscheidend beeinflusst werden. Dabei können die Jugendlichen von den methodischen, sozialen und pädagogischen Kompetenzen der Erwachsenen profitieren (Entwicklung, Feedback, Aussensichten einbringen, Motivationserhaltung, Reflexion und Controlling).
- In Ausnahmefällen kann diese Person als Bindeglied zwischen Jugendlichen und Entscheidungsträgern und -trägerinnen eingesetzt werden (Fachstellen, Gemeinde, Schule usw.). In solchen Situationen ist die schnelle, transparente, verständliche Information der Jugendlichen über die Prozessverläufe und Inhalte wesentlich.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

- Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppierungen, Fraktionen oder Organisationen erhöht die Chance auf Erfolg.
- Öffentlichkeitsarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen von partizipativen Projekten. Alle Beteiligungspartner sind in der Öffentlichkeitsarbeit zu berücksichtigen und zu nennen. Die kontinuierliche Information der breiten Öffentlichkeit erhöht die Glaubwürdigkeit des Projektes und trägt dazu bei, die Wertschätzung für die Arbeit der Beteiligten zu erhöhen.

Frühzeitige Planung

- Damit für partizipative Projekte Mehrheiten entstehen, müssen die Anliegen der Jugendlichen frühzeitig mit den gesellschaftlich relevanten Kreisen diskutiert und konkrete Massnahmen und Angebote ausgehandelt werden. Im Zentrum stehen der Dialog zwischen Jugendlichen, den weiteren Beteiligten sowie den Entscheidungsträgern respektive -trägerinnen.
- Die erforderlichen Ressourcen (finanziell, zeitlich, personell, räumlich, usw.) müssen frühzeitig abgeschätzt werden, damit nach dem Beginn des Projektes keine unnötigen Verzögerungen auftreten [**Kapitel Praxis Jugendarbeit**]. Unverständliche Beschneidungen der Mittel können die «Politik-Verdrossenheit» der Jugendlichen fördern.

Auswertung

- Ein einfaches Konzept für die Projektevaluation, das sich an den Projektzielen anlehnt, macht die Auswertung der Massnahmen möglich. Gleichzeitig dient es als Leitfaden für die Dokumentation der getroffenen Massnahmen.